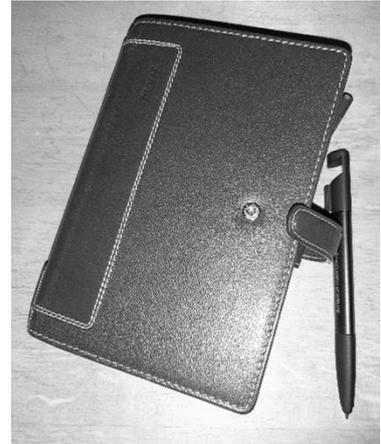


Kalenderblätter

Auf meinem Schreibtisch liegt der dicke Terminkalender. Für die Sonntage sind Weisheiten und Gedanken abgedruckt, so wie früher auf der Rückseite der Blätter eines Abreißkalenders Sprüche, Haushaltstipps und kleine Rezepte zu lesen waren. Dauerhafte Lebenshilfen waren auch auf Sofakissen oder Wandbilder gestickt und so vor dem Verfall bewahrt, etwa: ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhkissen, oder: Trautes Heim – Glück allein.



Die Qualität dieser Sprüche war schon damals und ist für uns heute in ihrer harmlosen Gemütlichkeit bisweilen nur noch schwer zu ertragen, zu sehr scheinen sie eine geradezu einfältige Sorglosigkeit zu verbreiten. Aber – so ganz kann das nicht stimmen, denn im Kern bleiben diese Kalendersprüche wahr. Sie berufen gut gemeinte Charaktereigenschaften: Demut, Barmherzigkeit, Genügsamkeit, auch eine gewisse Gottesfurcht.

In der Familie meines Großvaters gab es ein Transparent, das immer in der Adventszeit auf dem Tisch stand, hinterleuchtet von einer Kerze. Es zeigte den Stall in Bethlehem, vorne drauf stand: „Er ist auf Erden kommen arm.“ Ein Zitat aus Luthers Weihnachtspredigt 1535. Im Sichtbereich dieses Transparents wurden wir alle immer seltsam still und feierlich.

Für den 7. Februar in diesem Jahr lautet der Spruch im Terminkalender:

Wer sich nicht mehr wundern kann, ist seelisch bereits tot.

Der Satz soll von Albert Einstein stammen, dem Physiker und Nobelpreisträger. Dieser Kalenderspruch findet eine Entsprechung im Wochenspruch der 5. Kalenderwoche, die am 7. 2., dem Sonntag Sexagesimae (60 Tage vor Ostern), beginnt:

**Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet,
so verstockt eure Herzen nicht.**

Das ist aus dem Hebräerbrief (Hebr 3, 15) und zitiert den Psalm 95.

Der Spruch Einsteins ist bedenkenswert und – so meine ich – trostreich, weil er uns dazu aufruft, die uns umgebenden Dinge in all ihrer Widersprüchlichkeit bewusst wahrzunehmen und weil er uns ermuntert, auch Zweifel zu äußern. Der Hebräerbrief ergänzt und vollendet das, wenn er uns dazu ermahnt, es nicht mit verschlossenen Herzen zurückzuweisen, wenn wir die Stimme Gottes hören. Diese Stimme bietet uns vielmehr allen Anlass, nachdenklich und still zu werden. Gott spricht zu uns besonders in diesen für uns entbehrungsreichen Zeiten, in denen wir aus der Behaglichkeit herausgehoben und auf einen Weg gesetzt werden, der von uns bisher unbekannte Anstrengungen fordert. Jetzt

liegt es bei uns, ihm aufmerksam zuzuhören, unsere Herzen offen zu halten, Wunder nicht abzulehnen und klüger zu werden.

Können Sie sich heute noch wundern? Ich meine nicht das ungläubige Kopfschütteln über groteske Zustände, über nicht nachvollziehbare Entscheidungen, über mutwillige Schrullen oder pure Unvernunft. Sondern ich meine das Staunen und Stillwerden vor Gottes unermesslicher Schöpfung, über das Erwachen der Natur im Frühling, die Rückkehr des Lebens in Baum und Strauch nach langem Schlaf.

Auch für uns wird nach der gegenwärtigen Pause die vermisste Gemeinschaft wieder zurückkehren. Und das könnte in dieser Zeit das Wunder sein, von dem Gott sich wünscht, dass wir es mit „unverstocktem“ Herzen erwarten und entgegennehmen wollen, denn darin zeigt sich seine erstaunliche Liebe und Freundlichkeit. Gott gebe uns die Kraft, das in Demut abzuwarten, und er erhalte uns die Dankbarkeit, wenn es draußen wieder heller wird.

Prädikant Michael Marxen